

Karen Horney, *Der neurotische Mensch unserer Zeit*. Gustav Klipper-Verlag Stuttgart 1951. 280 S., Ganzleinen DM 11,50.

Die Verfasserin, eine gebürtige Deutsche, steht an der Spitze des American Institute of Psychoanalysis. Sie hat ihr Buch, das in Amerika 15 Auflagen erlebte, aus einer reichen praktischen Erfahrung heraus geschrieben. Horney betont entgegen der einseitig biologischen Neurosentheorie Freuds stark die soziologische Bedingtheit der Neurosen. Die Verfasserin sieht die Neurose gekennzeichnet durch eine Starrheit der Reaktion, die von dem Verhalten der Umwelt absticht und durch die Diskrepanz zwischen Möglichkeit und Leistung, die wiederum nicht durch Umwelteinfluß zu erklären ist. In allen Neurosen ist Angst am Werk und zeigen sich einander widerstrebende Tendenzen. Als besonders hervorstechende Grundzüge heutiger Neurosen erscheinen ihr eine übermäßige Abhängigkeit von der Zustimmung und Liebe anderer Menschen, innere Unsicherheit und Hemmungen in der sozialen Selbstbehauptung, endlich Störungen des Aggressions- und des Sexualtriebes, wobei H. die Bedeutung der sonst weniger beachteten Aggressionstrieb besonders hervorhebt.

Eingehend wird dann die Angst des Neurotikers besprochen und die Me-

thoden aufgezeigt, durch die er entfliehen will. Als Hauptquelle neurotischer Angst betrachtet die Verfasserin innere Regungen der Feindseligkeit, die vom Neurotiker unterdrückt werden. Vor allem da kommt es zu ernsteren „Charakterneurosen“ (gegenüber den harmloseren Situationsneurosen), wo dem Kind die Geborgenheit der Liebe gefehlt hat und sich eine „Grundangst“ bilden konnte. Das neurotische Liebesbedürfnis, seine Merkmale und Äußerungen sowie die Rolle der Sexualität in ihm werden ausführlich dargelegt. Anschließend wird die neurotische Sucht nach Macht, Anerkennung und Besitz untersucht, das neurotische Konkurrenzbedürfnis und das gleichzeitige neurotische Zurückweichen von einem wirklichen Wettbewerb erklärt. Für den Seelsorger besonders bedeutsam sind die sich anschließenden Ausführungen über das neurotische Schuldgefühl und Leidensbedürfnis. Das Buch schließt mit einer rückschauenden Würdigung der Beziehung zwischen kulturellen Verhältnissen und Neurosen.

Horney's Studie hält sich von allen Verstiegenheiten frei, wie sie sonst so häufig in psychotherapeutischer Literatur begegnen. Es kommen durchwegs solche neurotische Störungen zur Darstellung, die dem Seelsorger, Erzieher, Arzt häufig begegnen. Die Verfasserin bleibt im Bereich der Tatsachenfeststellung bzw. ihrer verstehenden Deutung, ohne offen oder versteckt metaphysische Voraussetzungen oder Folgerungen einzuschmuggeln. Freilich findet das religiöse Gebiet nicht die Aufmerksamkeit, die es im Hinblick auf das normale wie auf das neurotische Seelenleben verdient. Ungeachtet dieser kleinen Ausstellung kann das Buch allen Berufen, die es unmittelbar mit dem Menschen zu tun haben, empfohlen werden. Es ist mit der Fülle der zur Sprache kommenden Gesichtspunkte ein guter Wegweiser für ein kluges, verstehendes Sich-Einfühlen in die Konflikte und Leiden neurotischer Menschen.

München

R. Egenter